

Die Speisen zum Abendessen hatten wir nachmittags schon ausgesucht und so ging es dann gegen Abend in den gemütlichen Teil über. Wir haben noch einige Zeit zusammen gegessen, erzählt und gleich neue Pläne geschmiedet, u.a. für ein weiteres Kegeln am 30.09.2017.

Mir hat es gut gefallen und trotz längerer Kegel-Abstinenz ist man schnell wieder „drin“ und hat auch die kleinen Tricks nicht verlernt.

Ich bin nächste Mal gerne wieder mit dabei.....Ihr doch sicher auch??????

Es grüßt euch herzlich

*Uschi Kartäusch*

## Der DSB Köln gratuliert!

### 111. Cochlear Implant in der HNO-Klinik Holweide

Am 03.08.17 fand in der HNO-Klinik Holweide ein Sondertreffen anlässlich des 111. CI-Patienten, organisiert von Dr. Andre Morsnowski und seinem Team statt. Nun ist im Rheinland, speziell in Köln, der 11.11. ein besonderes Datum und mit einem 111 CI-Patienten konnte man sich dieser Tradition anschließen und feiern.

Wir vom DSB Ortsverein Köln gratulieren der HNO-Klinik in Holweide zu diesem Erfolg.

Der Raum, indem das Treffen stattfand, war sehr ansprechend mit Stehtischen versehen, kleine und sehr leckere Kanapees wurden gereicht. Mit Sekt wurde auf dieses besondere Ereignis angestoßen. Begrüßt wurden die Gäste von dem Team, Frau Anrath (Logopädin), der Leitung Dr. Morsnowski (Leiter der Audiologie), Professor Maune (Chef der HNO Klinik) sowie Herr Kirsch von Advanced Bionics.

Die Einladung zu dieser Veranstaltung war durch eine ‚Mitmachkarte‘ erfolgt und diese beinhaltete eine Bastelanleitung für zwei kleine Strandkörbe. Warum der Strandkorb? Dieses Thema griff Dr. Morsnowski zu Beginn seiner Rede auf und erläuterte es mit viel norddeutschen Humor.



Später konnte jeder Gast seine Strandkörbe als Abschlussgeschenk mitnehmen. Auch die Küche hatte sich an dieses Thema gehalten. Sie hatten fleißig Austern gesammelt, halbiert, gesäubert, mit Seesand gefüllt und zusammen mit den gebastelten Strandkörben dekoriert. Dr. Morsnowski beschrieb in seiner Ansprache anschaulich, wie man sich als Hörgeschädiger durch die Nutzung eines Cochlear Implant. motivieren kann: Die Sprachverständlichkeit wird verbessert, es erfolgen weniger Missverständnisse im Alltag, wird auch bei Störgeräuschen besser verstanden, eine bessere Kommunikation ist möglich und dadurch bessere Teilhabe. Das ist auch wichtig als Vorbeugung gegen eine mögliche Demenz-Erkrankung, weil mehr Signale im Gehirn ankommen und die neuronale die Sprache-Ver-netzung im Gehirn trainiert wird und somit erhalten bleibt. Weniger Tinnitus, besseres Richtungshören. Ganz viele Aspekte, die helfen, sich als „normal hörender,“ Mensch zu fühlen.

Zum Hörtraining gehören die logopädische Therapie und die Audiotherapie, damit das akustische Umfeld sich einem Patienten mehr und mehr erschließen kann.

Weitere Informationsveranstaltungen werden regelmäßig zu den Themen von der HNO-Klinik Holweide angeboten, ähnlich wie der DSB e.V. Köln es bereits mit seinen Basisworkshops gemacht hat.

*Dagmar Bendel*

Die Kölner Uniklinik hat bereits mehr Erfahrung sammeln können. Darüber berichtete Carsten Rust vom Kölner Express am 19.08.2017 ausführlich.

Der DSB Ortsverein Köln gratuliert auch der Kölner Uniklinik zu diesem großartigen Erfolg.

Presseschau:

**An Kölner Uniklinik: 1000. Gehör-OP – das Schicksal hinter der Zahl**



**Dr. Morsnowski**  
(Leiter der Audiologie)

Köln - „Auf Veranstaltungen, bei Gesprächen im Restaurant, auf belebten Plätzen oder bei der Arbeit – wenn du nicht mehr hören kannst, isoliert dich das von den anderen Menschen“, sagt Michael Schmidt (50). Er hat eine Erbkrankheit, ist schwerhörig. Genau wie seine Mutter Gertrud (75) und seine beiden Söhne.

Doch Dank der Ärzte und Dank des „Cochlea-Implantats“ (CI) ist die Zeit der Stille für die Familie vorbei. Schmidt ist der 1000. Patient, der nun in der Uniklinik mit dieser Technik aus-therapiert und wieder hörend nach Hause geschickt wurde.

### Endlich hören können

Als Michael Schmidt am Dienstag die HNO-Abteilung der Uniklinik verließ, zählte er sich selbst wieder zur Gesellschaft dazu. „Es ist unglaublich, was dieses Cochlea-Implantat bewirkt hat. Ich kann wieder hören.“

Aber es war ein harter Weg für meine Mutter und mich. Und mein 14-jähriger Sohn hat diesen Weg gerade erst beschritten“, sagte er gegenüber Sonntag-EXPRESS.



Hochkonzentriert setzt Prof. Dr. Karl-Bernd Hüttenbrink das Implantat ein. Die genaue Anpassung ist Millimeterarbeit.

Was Schmidt meint, ist das monatelange Hörtraining nach der OP. „Ich dachte das geht leichter: Machst du an, hörst du! So war es aber nicht. Ich musste viel üben, bis ich wieder richtig hören konnte.“ Am Anfang nahm er nur ein Rauschen und ein Klingeln wahr.



Der Chip und die Elektroden im Kabel sind silikonummantelt und bleiben für immer im Kopf.

Der HNO-Klinikdirektor der Uniklinik, Prof. Dr. Karl-Bernd Hüttenbrink sagt, dass es wie beim Erlernen einer neuen Fremdsprache sei. Das Gehirn müsse erst lernen, die neuen Reize zu verarbeiten. Dies gelinge aber sogar bei Menschen, die prälingual taub sind (also bei denen, die noch nie hören konnten).

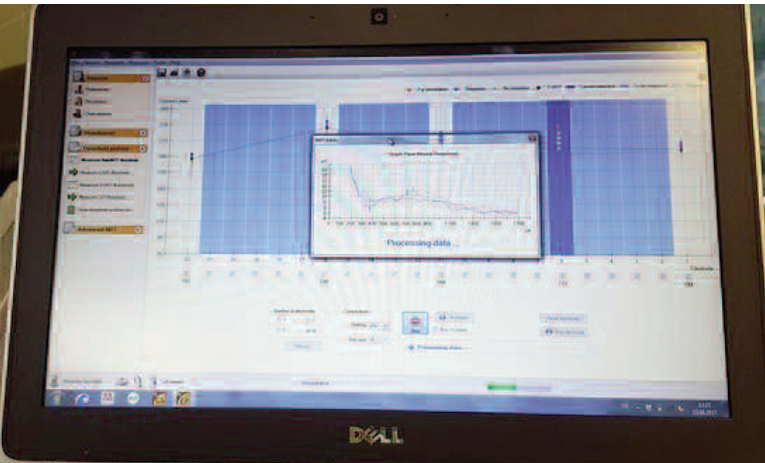
Ist der Hörnerv noch funktionstüchtig, können über das Implantat elektrische Impulse ans Gehirn weitergeleitet werden, die dann als Töne wahrgenommen werden. Die Elektroden liegen dabei auf einem Elektrodenleiter, einem Kabel mit Silikonummantelung, der operativ in die Hörschnecke eingeführt wird.

„Das Implantat im Kopf kann lebenslang verwendet werden. Es wird über die Batterie des Sprachprozessors von außen mit Strom versorgt und geht nur in seltenen Fällen kaputt“, so Hüttenbrink.



Mittels eines Laptops (links) wird das Gerät im Patienten noch während der OP justiert.

Gertrud Schmidt ist begeistert. Die Küsterin in einer Kölner Krankenhauskapelle war die erste in der Familie mit einem CI-System. „Ich pflege meinen



**Fein-Tuning:** Mit modernster Technik wird das Cochlea-Implantat so eingestellt, dass die elektrischen Impulse über den Hörnerv zum Gehirn geleitet werden.

kranken Mann und muss täglich viel abklären. Mit dem Implantat kann ich endlich wieder telefonieren. Das macht vieles leichter.“

Immer mehr Gehörlose und Schwerhörige entscheiden sich für diese OP – die von den Krankenkassen bezahlt wird – umso endlich wieder Teil unserer Gesellschaft zu sein.

**In Köln operierte man als erstes „unter Wasser“**

In der HNO-Klinik der Kölner Uniklinik wurde zum ersten Mal ein besonders schonendes Operationsverfahren angewandt. Es richtet sich an Patienten, die vorher noch ein bisschen was hören können.



Der magnetische Sprachprozessor hinter dem Ohr. Er versorgt das Implantat auch mit Strom.

Spezialist Prof. Dr. Karl-Bernd Hüttenbrink (65) erklärt das revolutionäre Prinzip so: „Damit beim Setzen des Implantats im Innenohr die Haarzellen in der Hörschnecke nicht komplett zerstört werden, muss der Druck im geöffneten Gehörgang während der OP ausgeglichen werden.“

**Neue Methode entwickelt**

Wir fluten den sensiblen Bereich mit 37 Grad warmer Flüssigkeit und können so die Elektrode ohne Druckschwankungen einführen. Bei 50 Patienten konnten wir dadurch bereits das Resthören und den Gleichgewichtssinn deutlich schonen.“

**Die wichtigsten Zahlen**

29.000 Euro kostet die Implantation des Systems mit dazugehörigem Sprachprozessor (zahlt die Krankenkasse).

12 Monate Training nach der OP sind nötig.

12-22 Elektroden leiten die Töne weiter zum Gehirn.

100 Patienten werden im Schnitt in der Uniklinik Köln jedes Jahr mit dieser Technik ausgestattet und in der Reha behandelt, bis sie wieder richtig hören können.

Quelle: <http://www.express.de/28189084>  
©2017 Alle Fotos: Carsten Rust

**Kleine Hörwunder  
Wer nicht hören kann ... –**

zum Glück muss der Kindervers nicht so weitergehen wie in früheren Zeiten, denn wer nicht gut hören kann, braucht ein Hörgerät. Ich bin nun im Besitz eines solchen und freue mich über die neue Dimension des Hörens.

Zu meinem Weg, mich um ein Hörgerät zu bemühen, brauchte ich den Anstoß von mehreren Seiten.

Nicht nur die unterschiedlichen Lautstärken, die beim Fernsehen gewünscht wurden, gaben zu denken, auch Erfahrungen wie die folgende in der Schule, in der ich als Lehrer arbeite, häuften sich: „Herr Sowieso, wo haben Sie denn Ihre Schuhe geklaut?“

Ich regte mich fürchterlich über diese Respektlosigkeit auf, bis sich herausstellte, dass der Schüler gefragt hatte, wo ich Schuhe gekauft habe. (Man könnte natürlich die Frage als solche absonderlich und unangemessen finden, aber lassen wir das mal beiseite.)

Nächste Erfahrung war ein Neujahrskonzert der Bremer Philharmoniker in der Konzerthalle. Ich fragte meine Frau, ob wohl jemand das Spinett auch spiele. Da fühlte sie sich sehr bestätigt, denn das seltene Tasteninstrument wurde sehr wohl bespielt, aber nicht für mich hörbar.

In der Woche ging ich endlich zum Ohrenarzt, der mir mein erstes Hörgerät verschrieb.

Ich unternahm einen nicht ganz ernst zu nehmender Versuch, mich bei meinem